

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Schriftleiter: **Fr. Cramer**, Weilburg.
Druck und Verlag von **H. Cramer**,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Einschickungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 19. — 1916.

Weilburg, Montag, den 24. Januar.

68. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Hft. I. 308/12. 15. R. R. A.

Bekanntmachung,

betreffend Bestandserhebung und Lagerbuchführung von
Drogen und Erzeugnissen aus Drogen.

Vom 20. Januar 1916.

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit auf Ersuchen des königlichen Kriegsministeriums mit dem Bemerkenswerten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften, betreffend Bestandserhebung und Lagerbuchführung, auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (RStBl. S. 54) in Verbindung mit den Ergänzungsbestimmungen vom 3. September 1915 (RStBl. S. 549) und vom 24. Oktober 1915 (RStBl. S. 684) bestraft wird, soweit nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind.

§ 1. Inkrafttreten der Anordnungen.

Die Anordnungen dieser Bekanntmachung treten mit Beginn des 20. Januar 1916 in Kraft.

§ 2. Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden folgende Gegenstände betroffen:

1. Agar-Agar-Fäden, sobald die Vorräte mehr betragen als 80 kg.
- Agar-Agar-Stangen (Linealform), sobald die Vorräte mehr betragen als 30 kg.
2. Aloe Capensis, sobald die Vorräte mehr betragen als 100 kg.
- Aloe Curacao, sobald die Vorräte mehr betragen als 100 kg.
- Extract. Aloes, sobald die Vorräte mehr betragen als 20 kg.
3. Balsam. Peruvian., sobald die Vorräte mehr betragen als 20 kg.
- Balsam. Peruvian. artific., sobald die Vorräte mehr betragen als 5 kg.
- Balsam. Peruvian. synthetic., sobald die Vorräte mehr betragen als 5 kg.
- Perugen, sobald die Vorräte mehr betragen als 5 kg.
4. Benzoe Siam, sobald die Vorräte mehr betragen als 10 kg.
- Benzoe Sumatra, auch Palembang, sobald die Vorräte mehr betragen als 30 kg.
5. Canthariden, sobald die Vorräte mehr betragen als 10 kg.
6. Cetaceum, sobald die Vorräte mehr betragen als 100 kg.
7. Cortex Aurantii fruct. amar., sobald die Vorräte mehr betragen als 150 kg.
8. Cortex Simarubae, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 kg.
9. Fabae Calabaricae, sobald die Vorräte mehr betragen als 20 kg.
- Physostigmin (Eserin) und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 g.
10. Flores Cinae, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 kg.
- Santonin, sobald die Vorräte mehr betragen als 1 kg.
11. Folia Belladonnae, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 kg.
- Atropin und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen als 25 g.
- Homatropin und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen als 25 g.
12. Folia Hyoscyami, sobald die Vorräte mehr betragen als 100 kg.
- Hyoscyamin (alle Sorten) und Salze, sobald die Vorräte zusammen mehr betragen als 25 g.
- Hyoscin und Salze, sobald die Vorräte zusammen mehr betragen als 25 g.
13. Folia Jaborandi, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 kg.
- Pilocarpin und Salze, sobald die Vorräte zusammen mehr betragen als 100 g.
14. Fructus Anisi vulgaris, sobald die Vorräte mehr betragen als 150 kg.

15. Fructus Aurantii immaturi, sobald die Vorräte mehr betragen als 100 kg.
 16. Fructus Carvi, sobald die Vorräte mehr betragen als 500 kg.
 17. Fructus Colocynthis, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 kg.
 18. Gummi arabicum, auch Gummi Senegal, sobald die Vorräte zusammen mehr betragen als 500 kg.
 19. Lignum Santali ostind. (citrin.) und Makassar, sobald die Vorräte zusammen mehr betragen als 1000 kg.
 - Oleum Santali ostind., sobald die Vorräte mehr betragen als 10 kg.
 - Santalol, sobald die Vorräte mehr betragen als 10 kg.
 20. Lycopodium (Härlappfarnen), sobald die Vorräte mehr betragen als 50 kg.
 21. Noces colae, sobald die Vorräte mehr betragen als 100 kg.
 - Extract. Colae fluid., sobald die Vorräte mehr betragen als 10 kg.
 22. Opium in Broten, sobald die Vorräte mehr betragen als 10 kg.
 - Opium pulvis., sobald die Vorräte mehr betragen als 10 kg.
 - Tinctura Opii (alle Sorten), sobald die Vorräte mehr betragen als 20 kg.
 - Extract. Opii sicc., sobald die Vorräte mehr betragen als 5 kg.
 23. Radix Ipecacuanhae Carthagensis, sobald die Vorräte mehr betragen als 20 kg.
 - Radix Ipecacuanhae Rio., sobald die Vorräte mehr betragen als 20 kg.
 24. Radix Liquiritiae hispanica, sobald die Vorräte mehr betragen als 300 kg.
 - Radix Liquiritiae russica, sobald die Vorräte mehr betragen als 300 kg.
 25. Radix Senegae, sobald die Vorräte mehr betragen als 30 kg.
 26. Rhizoma Hydrastis canad., sobald die Vorräte mehr betragen als 10 kg.
 - Extract. Hydrastis canad. fluid., sobald die Vorräte mehr betragen als 10 kg.
 - Hydrastin und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen als 10 g.
 27. Rhizoma Rhei Sinens., sobald die Vorräte mehr betragen als 100 kg.
 28. Semen Arecae, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 kg.
 - Arecolinsalz, sobald die Vorräte mehr betragen als 10 g.
 29. Semen Colchici, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 kg.
 - Colchicin und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen als 25 g.
 30. Semen Sabadillae, sobald die Vorräte mehr betragen als 300 kg.
 - Veratrin und Salze, sobald die Vorräte mehr betragen als 250 g.
 31. Succus Liquiritiae (Masse, Stangen, Pulver), sobald die Vorräte mehr betragen als 200 kg.
 - Succus Liquiritiae depurat. inspissat., sobald die Vorräte mehr betragen als 30 kg.
 32. Tubera Aconiti, sobald die Vorräte mehr betragen als 50 kg.
 - Aconitin u. Salze, sobald die Vorräte mehr betragen als 25 g.
 33. Fructus Foeniculi, sobald die Vorräte mehr betragen als 100 kg.
 - Oleum Foeniculi, sobald die Vorräte mehr betragen als 10 kg.
- Nicht betroffen von der Bekanntmachung sind Vorräte in Form von Pillen, Pastillen, Tabletten usw.

§ 3. Von der Bekanntmachung betroffene Personen.

- Von dieser Bekanntmachung betroffen werden:
1. alle natürlichen und juristischen Personen, Kommunen, öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, welche Gegenstände der im § 2 aufgeführten Art im Gewerksam haben, erzeugen oder verarbeiten oder aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbes wegen kaufen oder verkaufen oder für welche sich die Gegenstände unter Zollaufsicht befinden;
 2. alle Empfänger solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände am Stichtage (§ 4) sich auf dem Versand befinden und nicht bei einer der unter 1 bezeichneten Personen usw. im Gewerksam oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

§ 4. Meldepflicht.

Die im § 3 bezeichneten Personen usw. unterliegen einer Meldepflicht bezüglich der im § 2 bezeichneten Gegenstände.

Maßgebend für die Meldepflicht ist der mit Beginn des 20. Januar 1916 (Stichtag) vorhandene Bestand. Die Meldung hat nach dem Gewicht zu erfolgen. Bearbeitete Drogen („concis“, „pulvis“, „rsapat“,

„Speziesform“, „Grieß“, „Würfel“, „Scheiben“, „Kugeln“ usw.) sind, soweit nicht eine andere Anordnung im § 2 getroffen worden ist, zusammengefaßt als unbearbeitete Drogen aufzuführen.

Die verschiedenen Marken und Handelsorten G. B. „Balsam-Peruvian“, „Handelsware“, „direkter Import“, oder „verum“, „Rhizoma“, „Rhei“, „extrafein“, „rund“, „flach“, „aufgeschlagen“, „in fragmentis“ usw.) sind zusammengefaßt als Rohdrogen aufzuführen.

Die Bestandsmeldungen sind bis zum 30. Januar 1916 an die

Medizinal-Abteilung des königlichen Preussischen Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Leipziger Platz 17 zu erstatten.

Auf einem Meldeschein darf nur der Vorrat eines Eigentümers gemeldet werden. Der Meldeschein darf weitere Mitteilungen als die Meldung nicht enthalten. Auf die Vorderseite der zur Ueberendung der Meldung benutzten Briefumschläge ist der Vermerk zu setzen: „Betrifft Drogenmeldung“.

§ 5. Lagerbuchführung.

Jeder gemäß § 4 Meldepflichtige muß ein Lagerbuch führen, aus dem jede Verwendung der gemeldeten Vorratsmengen und ihre Verwendung zu ersehen ist. Soweit der Meldepflichtige bereits ein derartiges Lagerbuch führt, braucht er kein besonderes Lagerbuch einzurichten.

§ 6. Anfragen und Anträge.

Anfragen und Anträge sind an die Medizinal-Abteilung des königlichen Preussischen Kriegsministeriums, Berlin W. 9, Leipziger Platz 17 zu richten. Sie müssen auf dem Briefumschlag sowie am Kopfe des Briefes den Vermerk tragen: „Betrifft Drogenmeldung“.

Frankfurt (Main), 20. Januar 1916.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Ausführungsbestimmungen

zur Bundesratsverordnung über Saatkartoffeln vom 6. Januar 1916 (Reichs-Gesetzblatt. S. 5.)

Höhere Verwaltungsbehörde (§ 1 Nr. 2, § 2) ist der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident.

Zuständige Behörde nach § 4 ist der Landrat (Oberamtmann), in Stadtkreisen der Gemeindevorstand. Berlin, den 12. Januar 1916.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

S y d o w.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Freiherr von Schorlemer.

Der Minister des Innern.

von Loebell.

J. Nr. 1. 358. Weilburg, den 21. Januar 1916.

Nachstehende Ausführungsbestimmungen werden im Anschluß an die Bekanntmachung des Bundesrats vom 6. Januar 1916, Kreisblatt Nr. 9 veröffentlicht.

Der königliche Landrat.

L e x.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 22. Januar mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Dpern zerstörten wir durch eine Mine die feindlichen Gräben in einer Breite von 70 Metern. Unsere Stellungen zwischen der Mosel und den Vogesen sowie eine Anzahl von Ortschaften hinter unserer Front wurden vom Feinde ergebnislos beschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Smorgon und vor Dünaburg Artilleriekämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 23. Januar mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Neuville, nördlich von Arras, bemächtigten sich unsere Truppen nach einer erfolgreichen Minensprengung der vordersten Stellung in einer Breite von 250 Meter. Wir machten 71 Franzosen zu Gefangenen.

In den Argonnen besetzten wir nach kurzem Handgranatenkampf ein feindliches Grabenstück.

Militärische Anlagen östlich Belfort wurden mit Bomben belegt.

Die Lage auf dem östlichen und Balkan-Kriegsschauplatz ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Im Westen

hat bereits wieder eine lebhaftere Tätigkeit eingesetzt. Bei Neuville und in den Argonnen waren unsere Truppen erfolgreich. Sie eroberten eine feindliche Stellung in Breite von 250 Meter sowie ein Grabenstück und nahmen eine Anzahl Franzosen gefangen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die neue Schlacht an der bessarabischen Front wird mit beispielloser Heftigkeit geführt. Alle Hoffnungen der Entente scheinen sich gegenwärtig auf das Gelingen des Durchbruchs auf diesem schmalen Frontstreifen zu klammern. Nachdem vier Angriffe abge schlagen worden waren, folgten ihnen im Laufe der Nacht und am Vormittag des nächsten Tages zahlreiche neue Stürme. Regiment nach Regiment stürzte sich immer wieder auf die Stellungen der 1. und 2. Truppen. Durchbruch um jeden Preis war befohlen. War eine Sturmreihe an den Hindernissen niedergemacht, kamen immer wieder neue Scharen heran, die über die Leichen und durch die Hinderniszonen weiterdrangen. An manchen Stellen wurde beobachtet, daß die gegnerische Artillerie im Momente, da die Sturmkolonnen an den Drahtverhauen angelangt waren, hinter ihnen eine Sperrfeuerkette zog, um ein Zurückweichen zu verhindern.

Der Angriff richtete sich namentlich gegen den Abschnitt der Dubapfester 40. Honveddivision, die in der Abwehr heldenhaft leistete. Wo immer es russischen Abteilungen gelang, durch die vom Trommelfeuer zerfetzten Hindernisse zu den Gräben vorzubrechen und in diese einzudringen, warfen sich ihnen die Ungarn mit dem Bajonett entgegen. Nirgends war es den Russen möglich, sich festzusetzen. Wer nicht fiel, wurde in die Flucht geschlagen. Einmal gelang es einem größeren russischen Verband, sich in einem zusammengeschossenen Graben festzusetzen. Aber da brachen, nach Meldung des Kriegsberichterstatters der „Voss. Ztg.“, in machtvoller durchgeführtem Gegenstoß zwei Honvedregimenter heran und entrißen dem Gegner auch dieses Grabenstück wieder. Die Verluste dieser nun schon über dreißig Stunden lang ununterbrochenen vorgelebten Anstürme sind auf russischer Seite ganz enorm. Haufen von Toten bedecken das Schlachtfeld. Vor einzelnen Bataillonsabschnitten wurden bis zu tausend Leichen gezählt.

Bei S. norgon und vor Dünaburg Artilleriekämpfe. Die hoffnungslos erneute Offensive an der Bukovina-Grenze kostet den Russen ungeheure Opfer. Unablässig werden russische Gefangene in größeren Gruppen vom Kampfschauplatz gebracht. Die Verluste, die die russische Armee in Bessarabien bei ihren bisherigen Massenangriffen erlitten hat, werden von den Gefangenen als erschreckend bezeichnet. Aus ihren Angaben geht hervor, daß die aus tatarischen Truppen bestehende sogenannte „Wilde Division“ mit größter Festigkeit kämpft. Die in Gefangenenschaft geratenen russischen Offiziere, die an dem Karpatenfeldzuge teilgenommen haben, erzählen, daß die russische Offensive gegenwärtig mit noch größerem Kraftaufgebot und zäherer Ausdauer geführt wird als vor einem Jahre im Dukapass und im Ujol-Abchnitt. Die mehrtägigen Kämpfe, die bei den Kämpfen an den verschiedenen Stellen zwischen Toporouy und Karancze eintreten, seien tatsächlich darauf zurückzuführen, daß sich immerfort die Heranziehung neuer Verstärkungen zur Ausfüllung der durch die kolossalen Blutopfer verursachten Lücken notwendig macht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß kurz vor Ausbruch des Krieges geheime Verhandlungen über einen engen Zusammenstoß Serbiens und Montenegros unter russischem Protektorat geführt wurden. In der geplanten Verschmelzung der beiden Staaten unter Rußlands Protektorat mit der Spitze gegen Österreich-Ungarn war eine eminente Gefahr für den europäischen Frieden enthalten. Wenn der aggressive russische Panislamismus nicht schon jetzt den Krieg entfesselt hätte, würde die verhängnisvolle Tätigkeit der russischen Diplomaten ihn unabwendbar in einigen Jahren herbeigeführt haben. Der Meinung liberaler russischer Kreise, Kaiser Wilhelm habe während und nach der russischen Revolution im Jahre 1905 alles getan, um den Jaren von der Gewährung einer Verfassung abzuhalten, steht die „Norddeutsche“ die Tatsache

entgegen, daß gerade Kaiser Wilhelm den Jaren auf die seiner Dynastie drohenden Gefahren bei fortgesetztem Widerstande gegen eine Verfassung hinwies.

Der Balkankrieg.

Aus den Worten König Konstantins geht mit erfreulicher Deutlichkeit hervor, daß Griechenland sich nun und nimmer auf die Seite der Entente hinüberzulegen lassen wird, daß die Volksstimmung gegen diese vielmehr täglich schärfer wird. Man könnte danach annehmen, daß das Saloniki-Unternehmen, ohne daß die Verbundstruppen griechischen Boden zu betreten brauchen, ein unerwartet schnelles Ende nimmt.

Ueber den Aufenthalt des Königs Nikita von Montenegro lagen bis zum Beginn der neuen Woche keine bestimmten Meldungen vor. Der König sollte in allen möglichen Städten Albanien und Italiens seinen Aufenthalt genommen haben, nur nicht in Cetinje sein, wo er zur Föhrung der Kapitulationsverhandlungen hätte sein müssen.

Die Waffenstreckung in Montenegro kann nach Meldungen der „Voss. Ztg.“ nicht auf einmal erfolgen, sondern wird sich über längere Zeit hinziehen. Augenblicklich wird in Cetinje noch über die Art und Weise der Durchführung beraten. Jedenfalls wird sie nur allmählich erfolgen können, denn die montenegrinischen Truppen sind über die Grenzgebiete weit verstreut, und größere Truppenmassen befinden sich nur im Süden von Podgoriza und westlich von Berane. Die Verständigung der verstreuten Verbände in dem weggelassenen Gelände ist um so schwieriger, als nicht überall hin telefonische Verbindungen bestehen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß da und dort einzelne Kämpfer oder auch kleine Gruppen sich weigern könnten, die Kapitulation der Regierung anzuerkennen. Auch wenn dies nicht der Fall ist, muß einige Zeit verstreichen, ehe es gelingt, die weit auseinander befindlichen Verbände auf die geeigneten Sammelplätze zu bringen. Es müssen auch umfangreiche Vorkehrungen zur Verpflegung der Montenegriner getroffen werden, die eine Konzentrierung auf wenige für den Lebensmittelschub rasch erreichbare Punkte bedingt.

So sind auch noch die Waffenstillstandsverhandlungen mit allen schwierigen Problemen dieses schwierigen Gebirgskrieges belastet. In Cetinje war der Empfang festlich. Der König Nikita selbst hatte es so angeordnet mit folgendem Erlaß: „Meine teuren und herzlich geliebten Bürger von Cetinje! Ich, der österreichisch-ungarische siegreiche Armee feierlich zu empfangen, weil das Interesse des Landes es so erfordert.“ In anderen Orten begrüßten die Gemeindevorstände die österreichischen Truppen mit Ansprachen, in denen sie erklärten, ihnen das Schicksal der Bevölkerung vertrauensvoll in die Hände zu legen.

König Konstantin von Griechenland sagte amerikanischen Zeitungsvertretern, das Saloniki-Unternehmen sei eine Tragikomedie, da England und Frankreich, die über die Verletzung der Neutralität Belgiens so ungeheuer aufgebracht waren, die Neutralitätsrechte Griechenlands fortgesetzt in größtmöglicher Weise verletzten. Der König beklagte es, daß seine Worte von der Presse des Dreiverbundes grundtätiglich verdreht würden. Die Alliierten beriefen sich auf die militärische Notwendigkeit, aber wo bestand eine solche zur Zerstörung der großen Brücke bei Demir Hisar, die 1,25 Millionen Mark kostete, sowie die zahlreichen anderen militärischen Unternehmungen der Entente. Was helfen uns die Versprechungen, Schadenersatz zu leisten, wenn der Krieg vorbei ist. Sie können niemals die Leiden des griechischen Volkes bezahlen, das jetzt von seinen Heimatstätten vertrieben wird. König Konstantin wies auf die Schwierigkeiten hin, die Griechenland für die Zufuhr der nötigen Lebensmittel aus den Unternehmungen der Entente erwachsen, kritisierte die Besetzung Korfu und anderer griechischer Inseln und sagte dann wörtlich: Die politische Geschichte der Vierverbündeten auf dem Balkan ist ein Berg von unglaublichen Irrtümern und Fehlern. Wegen des Fehlschlages ihrer Balkanunternehmungen versuchen sie jetzt, das ganze Gewicht ihrer Dummheit auf Griechenland abzuladen. Griechenland warnte die Verbündeten, daß das Gallipoli-Unternehmen fehlschlagen würde, daß die Verhandlungen mit Bulgarien erfolglos bleiben würden, und daß die Deutschen und Oesterreicher zweifellos Serbien niederwerfen würden. Sie wollten uns nicht glauben, und jetzt suchen sie wie erbohte und unvernünftige Kinder ihre Wut an Griechenland auszulassen. Sie haben sich dadurch alle Sympathien der griechischen Bevölkerung verschert. Zu Beginn des Krieges standen 80 v. H. der griechischen Bevölkerung auf Seiten der Verbündeten; heute würden kaum 40, ja nicht einmal 20 v. H. die Hände rühren, um den Verbündeten zu helfen.

Eine Demobilisation des griechischen Heeres, so fuhr der König fort, ist unmöglich, bevor das Schicksal Salonikis

entschieden ist. Die Verbündeten haben während eines Jahres geräudert. Eines Tages werden sie auch die Ansichten über Saloniki ändern und den Platz aufgeben. Saloniki ist griechischer Boden und ich bin dafür, daß griechisch bleiben soll. Auf die Frage des Korrespondenten, ob Deutschland siegen werde, erwiderte der König, das kommt ganz darauf an, was man unter siegreich versteht. Wenn damit meinen, London, Paris und Petersburg zu erobern, so wird dies wahrscheinlich nicht der Fall sein. Aber glaube, daß die Deutschen sehr wohl die Stellungen, die jetzt inne haben, für lange Zeit werden halten können, wenn sie nicht wirtschaftlich erschöpft werden, so glaube ich, daß es sehr schwer, wenn nicht ganz unmöglich sein wird, Deutschland militärisch zu besiegen.

Die Aufgabe des Saloniki-Unternehmens wird von England mit steigendem Nachdruck gefordert und bildet den Gegenstand der Erörterungen des Kriegsrats von Gallipoli, von denen Italien zu seinem Leidwesen wiederum ausgeschlossen wurde. Im Auftrage der englischen Regierung schrieben die „Times“: Die Alliierten müssen alle Kräfte des Westens einlegen, um dort eine entscheidende Schlacht und den Sieg herbeizuführen. Die Deutschen müßten an der Westfront um jeden Preis geschlagen werden. Täglich müßten 20 000 Deutsche getötet werden, so lange, bis Deutschland einsehe, daß sein Ziel unerreichbar ist. Es sei verkehrt, gegen Deutschlands Bundesgenossen zu kämpfen; es müßten vielmehr die deutschen Soldaten getroffen werden, und dann ginge eben nur im Westen. Die Times prahlt schließlich, die Engländer hätten bisher Erfolge erzielt durch die Zerstörung von 800 000 Quadratmeilen deutscher Kolonien, was dreimal so viel sei als die von Deutschland in Frankreich und Rußland besetzten Gebiete. Die Einigkeit der Staaten des „herzlichen Einvernehmens“ wird durch derartige Gegenstände der Meinungen und Interessen nicht befestigt.

Die Neutralität Rumäniens ist fester gesichert als je. Der frühere langjährige Ministerpräsident Carp, der ein Freund Deutschlands und Oesterreichs ist, hat sich in langwierigen Kämpfen gegen vorgefaßte Meinungen durchgesetzt. Die erdrückende Mehrheit des Parlamentes wünscht eine den Zentralmächten wohlwollende Neutralität.

Der italienische Krieg.

Die Erfolglosigkeit und die schweren Verluste der italienischen Armeen haben in Italien eine Atmosphäre erzeugt, die sich auf den leisesten Anstoß hin in einer gewaltigen, Dynastie und Regierung zerschmetternden Explosion entladen kann. Die Volksstimmung richtet sich ebenso gegen das Kabinett Salandra wie gegen den König und den König. Von letzterer heißt es, sie habe ihren Vater, den König Nikita, zur Kapitulation bewegen, um Montenegro das Schicksal Serbiens zu ersparen. Italien, so erklärt der Berichterstatter der „Augsb. Abendpost“ auf Grund vieler Mitteilungen namhafter italienischer Politiker, treibt unaufhaltsam der Katastrophe zu. Die Regierung lebt in Angst vor Unruhen und vermehrte die Polizei. Man gärt nicht nur in den breiten Massen des Volkes, sondern auch innerhalb der Truppen. Man fragt sich, was schlimmer wäre, Revolution oder Friedensschluß. Italien fürchtet sich von England und Frankreich ebenso schändlich verlassen wie diese beiden Staaten die Unzulänglichkeit der Mitarbeit Italiens verurteilen. Die Freundschaft für Frankreich rasch abgefaßt, und kommt es nicht bald zum Frieden, kommt es zu Revolution und Anarchie. Die Wortführer des verrückten Gabriele d'Annunzio und einiger dramatischer Generale vermögen das Verhängnis nicht mehr abzuwenden.

Der türkische Krieg.

Während die Türken sowohl in Mesopotamien wie in Kaukasus den Gegnern überliefert dauern die Kämpfe zwischen persischen Stämmen und Russen fort. Nach Bagdad berichten der „Voss. Ztg.“ kämpfen 8000 berittene Krieger aus Karmandschah zwischen Sengur und Esfah Arab gegen die Russen. Der Sohn des Bachtlarenhauptes Amur Ruschak ist mit 1000 Reitern nach Devellet Akbad abgegangen. Die größte Wichtigkeit ist die Nachricht, daß Rissam Salane ein 10 000 Krieger nach Aland gezogen ist. Dieser hat sich Deutschland keine militärischen Studien gemacht. Fast alle Stämme Südpersiens stehen unter seinem Einfluß. Es ist nicht zu erwarten, daß er den Russen und Engländern in der Form den Krieg erklärt hat. Die persischen Freiheitkämpfer haben ausgezeichnete Führer und bereiten durch die Schwachmündigkeit ihrer Bewegungen sowie durch die vorurteilliche Kenntnis des Gebiets den Russen große Schwierigkeiten.

Ueber Mesopotamien sagte der Staatssekretär des Indiens im englischen Unterhause Chamberlain, daß dort schon

Schlagende Wetter.

Roman von Max Esch.

(Nachdruck verboten.)

Erst als Bohmann darauf zu sprechen kam, daß in dem morgen anstehenden Prozesse vor dem Schwurgericht sich seine Peiniger zu verantworten hätten, und er unter den Angeklagten auch Fischer nannte, horchte Schwarz auf, erschien es ihm doch denkbar, daß letzterer, den er als ruhigen und besonnenen Menschen kannte, sich so weit sollte vergessen haben, an einem Raubansatze teilzunehmen. Um aber ganz sicher zu gehen, ob er auch richtig gehört, fragte er deshalb: „Ist das der Fischer aus Samsdorf, der Kommandant der Gewehrsektion des Kriegervereins?“

Auf die Bejahung Bohmanns schüttelte er ungläubig den Kopf. „Fischer ist an dem Ueberfalle nicht beteiligt!“ erklärte er bestimmt. „Den übrigen Leuten ist allerdings eine solche Schurkerei schon eher zuzutrauen.“ Unter einer Eingebung, die soeben über ihn kam, setzte er hastig hinzu: „Die Kerle haben den Fischer jedenfalls aus Rache denunziert; vielleicht glaubten sie, er habe sie angezeigt. Das sieht den Schurken sehr ähnlich. Aber wenn die Dinge so liegen, wie Sie angeben, dann müssen wir alle Hebel in Bewegung setzen, damit nicht ein Unschuldiger für eine Tat büßen muß, die er gar nicht begangen hat. Schade, daß Sie sich auf keine Einzelheiten des Ueberfalles besinnen können, sonst könnte der Verteidigung des Fischer eine Handhabe geboten werden, dort einzusetzen, um dem Unglücklichen die Freiheit zu bringen.“

„Ich habe mir schon den Kopf zergrübelt, aber kein klares Bild will sich mir zeigen“, gab ernstes Tones Bohmann zurück. Nachdenklich sahen beide vor sich hin, als das Schweigen durch das Pochen und den Eintritt des Dieners in das Zimmer unterbrochen wurde. Er überreichte seinem Herrn eine Visitenkarte, die dieser erstaunt betrachtete und dann Schwarz überreichte.

„Ich lasse den Herrn bitten“, wandte sich Bohmann an den Diener, während Schwarz sich hastig erhob. „Hoffentlich bringt der Verteidiger Fischers Ihnen eine willkommene Nachricht. Darf ich jetzt Erika aufsuchen?“

Bäselnd gab Bohmann seine Zustimmung. Im nächsten Augenblicke hatte Schwarz das Gemach verlassen, durch die gegenüberliegende Tür wurde der Rechtsanwalt Alexander von dem Diener ins Zimmer geleitet.

Nach höflicher Begrüßung kam der berühmte Anwalt sogleich auf den Zweck seines Besuchs zu sprechen und stellte dann an Bohmann eine ganze Reihe von Fragen, namentlich solche, die sich auf den Ueberfall an jenem verhängnisvollen Abend bezogen, sich die Antworten kurz in einem kleinen Buche notierend.

Sein ganz besonderes Augenmerk richtete der berühmte Verteidiger darauf, das Gedächtnis Bohmanns, soweit die Ereignisse an jenem Abend in Frage kamen, zu wecken. Und das gelang ihm nach längerem Bemühen auch. Wie Schuppen fiel es nach und nach von Bohmanns Augen.

Sich überstürzend, um gar nichts von dem Bilde zu verlieren, das sich ihm in jener Nacht geboten, erzählte Bohmann. Aufmerksam hörte der Verteidiger zu, den Direktor mit feiner Silbe unterbrechend. Erst als der Direktor geendet, fragte der Rechtsanwalt: „Sie können sich nun bestimmt auf alle Einzelheiten des Ueberfalles besinnen. Das ist für den armen Teufel von Fischer von großem Gewinne.“

Die Arbeiter nehmen die Arbeit auf.

In der allerrosigsten Stimmung befand sich Schwarz, seit alle Mißverständnisse, die seiner Liebe entgegenstanden, aus dem Wege geräumt und sein holdes Lieb wieder an seinem Herzen geruht. Ein wunderbar wohliges Gefühl hatte die beiden ergriffen, wortlos sanken sie sich in die Arme. Die Liebe fragte nicht nach Worten. In unzusammenhängenden Reden erzählten sich beide dann erst

sehr viel später ihre Geschehnisse während der langen Trennung. Nun war ja alles wieder gut. Offen und schmerzhaft lag die Zukunft vor beiden.

Lange hatte Schwarz indes nicht Zeit gehabt, sich seiner Braut zu widmen, denn die Mitglieder des ehemaligen Arbeiterausschusses, sowie verschiedene ältere Arbeiter waren von ihm zu einer Besprechung eingeladen worden.

Er traf die Arbeiter bereits seiner harrend, als er sein Bureau betrat, das die Erschienenen kaum fassen konnte. Freundlich, wenn auch ernst, begrüßte er die Arbeiter, mit verschiedenen, die er näher kannte, Handdrücken und austauschend. Für jeden hatte er ein freundliches Wort.

Da er in seinem Bureau in keine Verhandlung eintreten konnte, bat Schwarz die Arbeiter, ihm in der Sitzungszimmer zu folgen, gleichzeitig einen Bureaudiener beauftragend, Herrn Kommerzientrat zu bitten, der Besprechung beizuwohnen.

Als alle in dem geräumigen Sitzungssaale Platz genommen, setzte Schwarz den Arbeitern auseinander, daß die neuen Arbeiterforderungen für das Werk unannehmbar seien, dagegen wolle die Verwaltung die alten Forderungen bewilligen und auch keine Maßregelungen vornehmen.

Nachdem Schwarz geendet, erläuterte Kommerzientrat Stegmaier das Zugeständnis des Werkes vom finanziellen Standpunkte aus und wies an einer ganzen Reihe von Zahlen nach, daß das Werk damit bis an das Ende seiner Kraft gegangen sei.

Schwarz machte den Arbeitern noch klar, daß sie durch die Zugeständnisse bedeutend besser gestellt würden als ihre Kameraden auf den fiktalischen Nachbargruben.

Das nahen die alten Arbeiter auch ein, aber sie gaben trotzdem nur eine Erklärung ab, daß sie wohl selbst bereit seien, unter diesen Umständen die Arbeit wieder aufzunehmen, für ihre Kollegen aber keine Versprechungen abzugeben könnten. Der jetzige Arbeiterausschuß habe indes

... die für die Engländer in der nächsten Zeit nicht zu er-
warteten seien. Die englischen Truppen wären an Zahl zu
aufgeblüht, und große Schwierigkeiten verhinderten jedes Vor-
drängen. Es sei aber beabsichtigt, die Front zu ver-
ändern, so bald man die Vorgänge in Ägypten klarer be-
trachten könnte. Ägypten ist, wie offiziell zugegeben wird,
Benn das dunkle Punkt, und der Wunde zugleich.

Lokal-Nachrichten.

Weilburg, den 24. Januar 1916.

Der Vortragsabend des „Gewerbevereins“, welcher
am Samstagabend im „Lord“ stattfand, hatte sich eines
sehr guten Besuchs zu erfreuen. Der zweite Vorsitzende des
Central-Gewerbevereins, Herr Architekt Wolff aus
Aussiedebaden, sprach in mehr als einstündigen Ausführungen
über „Unsere Artillerie“. Wer angenommen hatte, daß der
Vortragende interessante Mitteilungen über die Tätigkeit
und Erfolge der Artillerie im gegenwärtigen Kriege machen
würde, sah sich allerdings enttäuscht, da dem Redner hier-
bei Grenzen gezogen waren. Er sprach deshalb über die
Artillerie im allgemeinen und über die Feldartillerie im
besonderen. Als alter Artillerist konnte der Redner aus
dem Vollen schöpfen und gab zunächst an Hand von Mo-
dellbildern eine eingehende Beschreibung der Geschosse, wie
die Granaten, Schrapnells, Haubizen, setzte den Unterschied
zwischen Aufschlag- und Zeitzündern auseinander und ver-
anschaulichte sich über die Flugbahn der Geschosse sowie über
ihre Einschlagstrait und Sprengwirkung. Dann folgte eine
Erläuterung der Geschütze, ihrer Bedienung und Beman-
nung sowie das Einrichten in die Feuerstellung, was durch eine
Anzahl eigener Zeichnungen erläutert wurde. Zum Schluß
verbreitete sich der Vortragende über die Beschickung wahr-
nehmbarer und unsichtbarer Ziele und über das Beschießen
mit Schiffsgeschützen. Da Herr Wolff seine Aufgabe, das
Verständnis für unsere Artillerie vertieft und erweitert zu
haben, erreicht hat, bewies der lebhafteste Beifall, der ihm
am Ende seines Vortrages gezollt wurde. Der Vorsitzende
des Gewerbevereins, Herr Schäfer, der den Abend mit
einer Begrüßungsansprache eröffnet hatte, schloß denselben
mit Dankesworten an den Vortragenden für seine treff-
lichen Ausführungen.

Eine neu erschienene Bekanntmachung ordnet die
Bestandserhebung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen
an. Hiernach ist der am 20. Januar 1916 vorhandene
Bestand einer großen Anzahl im einzelnen aufgeführter
Drogen bis zum 30. Januar 1916 an die Medizinal-Ab-
teilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums in
Berlin zu melden. Die Bekanntmachung ist im amtlichen
Teil der heutigen Nummer abgedruckt, worauf wir hiermit
hinweisen.

Zur Hebung der Fischerei in Nassau wurden kürz-
lich in öffentlichen Gewässern ausgelegt: in die Lahn bei
Kunel 500 Regenbogenforellen-Setzlinge, bei Fürfurt eben-
falls 1000 Stück Regenbogenforellen-Setzlinge, in den
Elbbach bei Niederhadamar 500 Stück ebensolche. Diese
ausgesetzten Fische sind aus dem Laich von naturalisierten
und akklimatisierten Regenbogenforellen in der Fischzucht-
anstalt in Welschendorf gezogen.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Winkel, 22. Jan. (Einbrecher an der Arbeit.) In
einer der letzten Nächte wurde hier bei Spenglermeister
Dietrich und Gastwirt Schäfer eingebrochen. In beiden Fällen
hingen die Gauner durchs Küchenfenster ein. Bei Dietrich
hießen die Dieben, da sie von einem Hausbewohner verfolgt
wurden, außer Schwären nichts in die Finger. Bei Schäfer
entwendeten sie neben Schwären noch Zigaretten, Zigaretten-
etui und etliche Flaschen Wein. Die Einbrecher, welche die
Einbrüche in unserem Orte verübten, wurden in einer
Häuserreihe im benachbarten Mengerskirchen aufgefunden. Dem
Hauptangeklagten Alkohol hatten die Diebe schon tüchtig zuge-
trunken. Leider floh der jüngere Gauner als er sich ent-
ziehen wollte, durch die Dachluke, sprang vom Dache 6-8
Meter in die Tiefe und entkam im nahen Walde. Trotz
aller Bemühungen gelang es nicht, seiner habhaft zu werden.
Der ältere Patron wurde festgenommen und dem Amts-
gericht Weilburg zugeführt. Anscheinend hat man es mit
ganz gefährlichen Subjekten zu tun, für welche Meinung

heute abend eine Arbeiterversammlung einberufen, in
der über den Vorschlag des Werkes abgestimmt werden
sollte. Was in ihren Kräften stehe, würden sie tun, die
Kollegen zur Wiederaufnahme der Arbeit zu veranlassen,
es einmal ja Herr Direktor Schwarz wieder hier weile, dem
alle Arbeiter ihr vollstes Vertrauen entgegenbrächten. Zu
Beladungsdauern sei nur gewesen, daß er in diesen schweren Zeiten
nicht auf seinem Posten gewesen wäre, sonst würde es
als eher nicht dahin gekommen sein, daß der Arbeiter sich
fasser grenzenlose Erörterung bemächtigen konnte, wie sie
die Art tatsächlich vorhanden sei, die zu den von allen recht-
bedrückt denken Bergknappen auf das schärfste verurteilten
Wortausführungen geführt habe.

Es klang ein vorwursvoller Unterton in diesen Worten
den schlichten Leute, die offenbar der Meinung zu sein
dienen, als ob das Wort den Direktor Schwarz mißbräutet
der Beamten seinem Posten in dieser kritischen Zeit ferngehalten
habe. Um nun den offenbar günstigen Eindruck, den die
Ausführungen Schwarz auf die Leute hervorriefen, nicht
durch den Unterton des Mißtrauens zu verweihen, er-
strebte Kommerzienrat Stegmaier von der schweren Er-
kennung, durch die der Herr Direktor Schwarz leider
in seinem Wirkungskreis gegen seinen Willen ferngehalten
worden sei.

Tiefes Mitgefühl prägte sich in den Mienen der
ruhen Bergleute aus, als Stegmaier geendet und Schwarz
die Ausführungen des Kommerzienrats bestätigt hätte.
Impulsiv schüttelten mehrere ältere Leute Schwarz die
Hände und wünschlen ihm eine baldige dauernde Gene-
gung, ihm versichernd, daß alle anwesenden Kollegen das
selbe dächten wie sie.

Bewegten Herzens dankte Schwarz den schlichten
Leuten und erklärte ihnen, daß er heute abend in der Ver-
sammlung erscheinen werde, um Gelegenheit zu haben,
auch die übrigen Arbeiter zu bekehren.

Abermals war der geräumige Saal des Gasthofes in
einem mit Bergarbeitern an diesem Abend dicht gefüllt.

die mitgeführten Waffen und Werkzeuge zeugen. Beide
Einbrecher sollen Italiener sein.

Münster, 24. Jan. Die Eheleute Wilhelm Gebel 6.
und Frau begehen in den ersten Tagen in seltener Rüstig-
keit das Fest ihrer Goldenen Hochzeit.

Weyer, 23. Jan. Der Landwirt und Schreiner-
meister Anton Lohr geriet beim Befördern von Eisenstein
zur Bahustation unter den beladenen Wagen. Er trug
einen doppelten Beinbruch davon. Dr. Hartmann von
Billmar leistete die erste ärztliche Hilfe.

Münster, 20. Januar. Amtlichen Feststellungen zufolge
wurden im Kreise die festgesetzten Höchstpreise dadurch um-
gangen, daß neben dem Höchstpreis hohe Trinkgelder und
unangemessene hohe Vergütungen für Transportkosten usw.
gezahlt wurden. Der Landrat warnt die Kreisbewohner
vor solchen Machenschaften und droht Käufern und Ver-
käufern mit der Verhängung schwerer Strafen.

Marburg, 21. Jan. Vor acht Jahren wurde bei Wil-
lingshausen im Kreise Biegenheim der Ziegeuner Joh.
Kausch von seinem Genossen, dem Ziegeuner Georg, erschossen.
Der letztere ging dann flüchtig und wurde erst im Herbst
vorigen Jahres ergriffen. Heute verurteilte ihn das Land-
gericht wegen fahrlässiger Tötung zu sechs Monaten Ge-
fängnis.

Wibbel, 20. Jan. Die Ehefrau des Weißbinders Lud-
wig Bajer wurde als Leiche aus der Nidda geborgen.
Vermutlich suchte sie in einem Anfall von Geistesgekränk-
theit den Tod.

Vom Main, 22. Jan. Der Weingutsbesitzer Berner
in Hochheim hat letztwillig seine Arbeiter je nach dem
Dienstalter mit namhaften Geldvermächtnissen bedacht. Der
älteste Arbeiter erhält eine jährliche Rente von 600 Mark.

Der Schwindel der Schlangenschildkröten. — Giftigste in-
dische Schlangenschildkröten sind nach Dr. Forrers Bericht
meist nur giftige Gattungen und Schwindler. Forrer gelang
es in langen Jahren seines Lebens im innersten Indien,
viele dieser Träger und Täuscher zu entlarven. Um festzu-
stellen, ob die Schlangenschildkröten durch Mist auf ihren
meist dübelackähnlichen Rücken auch freilebende Schlangen,
heranzulocken vermöchten, versprach Forrer zwei Schlan-
genschildkröten guten Lohn, wenn sie eine schwarze Kobra,
die in seinem Garten unter einem Ameisenhaufen hauste,
unschädlich machen würden. Die Gattler legten sich vor
dem Schlupfwinkel der Schlange auf die Erde und blickten
auf ihren Rücken. Nach einiger Zeit steckte die Kobra ihren
Kopf aus dem Loch. Einer der Jnder griff sie geschickt mit
Daumen und Zeigefinger am Hals, so daß sie nicht bei-
ßen konnte. Dann versuchte er sie zum Tanzen zu bewegen,
indem er ein Stückchen einer weißen Wurzel über ihren
Kopf hielt. Die Schlange versuchte zu entkommen, schien
aber halb betäubt, und wurde immer wieder zurückgebracht.
Endlich fing sie an, sich langsam um sich selbst zu drehen.
Ein Bekannter Forrers, der als Beobachter diesen Vorgän-
gen folgte, frag den Jnder, was er getan hätte, wenn der
Schlange es gelungen wäre, ihn zu beißen, und erhielt
die Antwort, daß er ein sicheres Heilmittel immer bei sich
führe und darum nichts zu fürchten habe. Mehr scherzhaft
als im Ernst gemeint bot man ihm fünf Rupien, wenn
er sich von der Kobra beißen ließe. Sofort steckte der Jnder
sein Repul einen Finger in den Rachen. Als er ihn zu-
rückzog waren zwei leicht blutende Punkte auf der Haut
zu sehen. Er gab die Schlange seinem Gefährten, der sie
in einem Korb barg, brachte ein Stückchen verbrannten
Knochens, den er als „Schlangenstein“ bezeichnete, aus
der Tasche und hielt ihn an die Wunde. Nach kurzer Zeit
nahm er den Stein weg und erklärte, daß alles Gift aus
der Wunde gezogen sei. Dann warf er den „Schlangenstein“
in eine Schale voll Milch, auf deren Oberfläche sich kleine
Tropfen einer dicken, strohgelben Flüssigkeit zeigten. For-
rers Bekannter holte ein junges Huhn, brachte ihm eine
geringsfügige Schenkelwunde bei und bestrich die blutende
Stelle mit der gelblichen Flüssigkeit. Das Huhn starb nach
zehn Minuten unter Vergiftungserscheinungen. „Und doch“,
schreibt Dr. Forrer, „konnte ich meinen Bekannten bald
überzeugen, daß er von den beiden Jndern getäuscht wor-
den war.“ Wie das zugeht, wird in dem kürzlich erschie-
nen fünften Band der „Bibliothek der Unterhaltung und
des Wissens“ erzählt, die außer Romanen und Erzählungen
beliebter Schriftsteller auch größere und kleinere Beiträge
aus allen Gebieten menschlicher Forschung und Erfahrung

Von Haus zu Haus, von Dorf zu Dorf war die Kunde
geilte, daß Direktor Schwarz selbst anwesend sein und
auch reden würde. Das zog. Wiederum rüdten die Par-
teien, in zwei Heerlager geteilt, an, die sich scharf vonein-
ander schieden. Aber in der Zeit seit der letzten Versamm-
lung war die Stimmung unter den Bergleuten allmählich
umgeschlagen. Die radikalere Partei hatte bereits einen
großen Teil ihres Anhangs eingebüßt, da die Unter-
stützungsgelder immer dürftiger wurden, so daß es den
besonnenen Leuten gelang, größeren Einfluß zu gewinnen.

Das 3te sich so recht bei Beginn der Versammlung,
als der Vorsitzende des augenblicklichen Arbeiterausschusses
die von der Gewerkschaft bewilligten Forderungen
vortrug und dann die Kollegen in zündender Rede auf-
forderte, von den Arbeiterforderungen nichts abzulassen,
den Vorschlag der Gewerkschaft einfach abzulehnen.
Lautes Murren und starker Widerspruch machte sich unter
den Bergleuten bemerkbar, so daß der Versammlungsleiter
Mühe hatte, die Ruhe wiederherzustellen. Obwohl er mit
Entsetzen erkannte, daß seine Anhängerschaft arg zusam-
geschmolzen war, gab er die Partie noch nicht verloren,
wuzte er doch, daß seine glänzende Beredsamkeit noch
immer ihre Wirkung auf die Massen nicht verfehlt hatte.
Als die Ruhe wieder einigermaßen hergestellt war, zog er
alle Schläue seiner Beredsamkeit; mit unendlichem Pathos
und mit padenden Schlagworten versuchte er nochmals
in längerem Redefluß auf seine Kollegen einzuwirken. Er
schilderte, wie das Werk gar nicht anders könne, als die
Arbeiterforderungen voll und ganz zu bewilligen, wenn
die Arbeiter einig und geschlossen ihren Führern folgten.

(Fortsetzung folgt.)

und viele Abbildungen enthält. Jeder der vierwöchentlich
erscheinenden Leinenbände kostet nur 75 Pfennig.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. Jan. (W. L. B. Amtlich.) In der am
Samstag im Reichsamt des Innern abgehaltenen Sitzung
des Beirates für Volksernährung wurde zunächst die Höchst-
preisfestsetzung für Gemüse besprochen; an zweiter Stelle
standen die zur Steigerung des Zuckerrübenbaus für not-
wendig erachteten Maßnahmen. Schließlich wurde die Ver-
sorgung der Bevölkerung mit Speisefertigwaren sowie die
Sicherstellung von Kartoffel- und Getreideerzeugnissen für die Brot-
streckung erörtert.

Rom, 23. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Meldung der
Agenzia Stephanie. Der König von Montenegro und Prinz
Peter sind in Brindisi eingetroffen. Sie werden die Reise
nach Lyon fortsetzen. Prinz Mirko und drei Mitglieder der
Regierung bleiben in Montenegro zurück auf Wunsch
des Heeres, das den Kampf fortsetzt.

Der montenegrinische Ministerpräsident veröffentlicht
dazu eine ausführliche Darlegung, in welcher er behauptet,
daß der Waffenstillstand Montenegros mit Österreich-
Ungarn einzig und allein darauf abgezielt hätte, den Rück-
zug der montenegrinischen Truppen zu sichern. Es sei sicher,
daß der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen
auf diese Weise um mindestens eine Woche aufgehalten
werde. Die montenegrinische Armee unter dem Befehl des
ehemaligen Ministerpräsidenten Generals Vukotitsch setzt
den Kampf gegen den Feind fort in der Absicht, sich mit
der serbischen Armee zu vereinigen.

Wien, 24. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird
verlautbart, 23. Januar 1916: Die Waffenstreckung der
Montenegriner nimmt ihren Fortgang. An zahlreichen
Punkten des Landes wurden die Waffen niedergelegt. An
der Nordostfront von Montenegro übergaben sich in den
letzten Tagen über 1500 Serben. Die Adria-Häfen von An-
tvari und Dulcigno wurden von unseren Truppen besetzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

London, 23. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Meldung
des Reuterschen Bureaus. Die „Evening News“ meldet
aus Athen: Der englische und französische Gesandte such-
ten Skludis auf und trafen eine befriedigende Abmachung
über Korfus. — Vlogos melden: Der englische Dampfer
„Trematon“ wurde zum Sinken gebracht, die Mannschaft
ist gerettet worden.

Athen, 23. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Meldung
der Agence Havas. König Peter, der sobald als möglich
inmitten seiner Truppen weilen möchte, begibt sich nach
Beendigung der Kur in Sidipos nach Korfus. Die in Athen
weilenden serbischen Offiziere reisen nach Korfus ab, wo
das serbische Heer bald wieder in kampffähigen Zustand
gebracht werden soll.

Seattle, 23. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Ein
Eisenbahnzug ist 120 Meilen von hier im Gebirge von
einer Lawine getroffen worden. Zwei Wagen sind in
einen 19 Meter tiefen Abgrund gestürzt; 14 Personen
sind tot, viele verwundet.

Sofia, 24. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) In einer
Unterredung mit einem Vertreter des „Utro“ teilte der
Unterrichtsminister Pischew mit, die Deutschen hätten die
bulgarische Regierung aufgefordert, die Städte und Bezirke
Prizren, Djakowa, Pristina, Krusowah, Kuprij, Bogar-
wah, Prokuplje, die bisher von den Deutschen besetzt ge-
wesen seien, zu okkupieren. Sie seien von den bulgarischen
Verwaltungsbehörden übernommen worden.

Manchester, 24. Jan. (W. L. B. Nichtamtlich.) Der
„Manchester Guardian“ bezeichnet in einem Leitartikel die
Erklärungen Tennants über die Luftkämpfe an der West-
front als unbefriedigend. Das Blatt betont, daß Deutsch-
lands Flugzeugbau England überflügelt habe. Die Deutschen
benutzen verschiedene Typen für verschiedene Zwecke. Sie
hätten in den letzten sechs Monaten zwei neue Flugzeug-
typen eingeführt, darunter den Jockertyp, womit sie eine
neue Taktik entwickelten; die Engländer könnten dem nichts
an die Seite stellen.

Rundschau.

Vorm Jahr. Am 24. Januar fanden nördlich des
Bagers von Chalons nach vorausgegangenem Artilleriekampf
auch Infanteriekämpfe statt. Die französischen Angriffe auf
den Hartmannswillerkopf waren sehr verlustreich für den
Feind. Nicht weniger als 400 französische Jäger wurden
tot aufgefunden. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich.
Im Osten wurden die Russen durch unsere Angriffe ge-
zwungen, einzelne Stellungen südlich Gumbinnen zu räu-
men. Die zur Wiedergewinnung der von österreichischen
Truppen eroberten Stellungen im oberen Ungarn angeordneten
russischen Angriffe wurden blutig zurückgewiesen. Die
Kämpfe der letzten Tage brachten unseren Verbän-
deten in den Karpaten 1050 Gefangene ein. Am 24. fand
die Seeschlacht in der Nordsee statt. Bei einem Vorstoß der
deutschen Panzerkreuzer „Seydlitz“, „Derfflinger“, „Moltke“
und „Blücher“ in Begleitung von vier kleinen Kreuzern und
zwei Torpedobootsflotillen in die Nordsee kam es zu einem
Gefecht mit weit überlegenen englischen Streikräften in
Stärke von fünf Schlachtschiffen, mehreren kleinen Kreuzern
und 26 Torpedobootsflotillen. Der Gegner brach nach
drei Stunden 70 Meilen nordwestlich von Helgoland das
Gefecht ab und zog sich zurück. Auf englischer Seite sank
ein Schlachtschiff, von unseren Schiffen der Panzerkreuzer
„Blücher“, alle übrigen Streikkräfte kehrten in die Heimat
zurück.

Diebstahl oder schurkenhafte Witterung? Seit mehr
als einem Monat sind in Neupost Postsendungen aus
Deutschland, besonders Briefe, Zeitungen und Zeitschriften,
nicht mehr eingetroffen, so daß man annehmen kann, daß
die deutsche Post von Anfang Dezember den amerikanischen
Adressaten nicht mehr in die Hände gelangt ist. Wahr-
scheinlich haben englische Schiffe die Postbeutel für Amerika
geraubt. Es ist beachtenswert, daß dieser unzweifelhaft
zutreffende Verdacht selbst in Amerika sofort aufgetaucht ist.

Amtlicher Teil.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt a. M., 12. Jan. 1916.
Stellv. Generalkommando.
Abt. III b Tab.-Nr. 89.

Betr. Briefsendungen mit Wareninhalt nach dem Auslande.

Verordnung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit bestimme ich, daß, sofern die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe androhen, nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestraft wird:

1. Die falsche Bezeichnung des Absenders und die unrichtige Angabe des Inhalts auf
a) Briefsendungen mit Wareninhalt nach dem Auslande
b) in den Ausfuhrerklärungen zu Postpaketen.
2. Die der Inhaltsangabe widersprechende Versendung von Druckschriften, schriftlichen Mitteilungen, Abbildungen oder Zeichnungen in Paketen. (Die Beifügung einer Faktura ist gestattet und bedarf nicht der Erwähnung in der Inhaltsangabe.)

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

XVIII. Armeekorps. Frankfurt (Main), 17. 1. 1916.
Stellv. Generalkommando.
Abt. II c/B. Tab.-Nr. 135.

Betr.: Nachforschung nach Mengen von Kriegsrückständen jeder Art in stillgelegten Betrieben.

Nachstehende Pr. Min. Bg. Bst. I. 995/12. 15. R. R. A. zur Kenntnis:

„Da nicht ausgeschlossen ist, daß in manchen stillgelegten Betrieben beträchtliche Mengen von Kriegsrückständen jeder Art unbenutzt lagern, erscheint es zweckmäßig, daß die dortigen Revisoren hierauf ihr besonderes Augenmerk richten. Es liegt jedoch die Möglichkeit vor, daß solche stillgelegten Betriebe von Kriegsrückstandsrevisoren bei ihren Prüfungsreisen nicht aufgefunden werden, sei es, weil die Revisoren nicht in jede Ortschaft kommen, sei es, weil ein solcher Betrieb leicht ihrer Aufmerksamkeit entgehen kann. Dagegen würde es den örtlichen Verwaltungs- und Polizeibehörden nicht schwer fallen, sie zu ermitteln und namhaft zu machen, sodas alsdann geprüft werden könnte, was an verwendungsfähigen unbenutzten Rückständen vorhanden ist.“

Es wird deshalb ergebenst ersucht, die im dortigen Befehlsbereich in Betracht kommenden unteren Verwaltungs- und Polizeibehörden mit der Nachforschung nach solchen stillgelegten Betrieben, in denen Kriegsrückstände vermutet werden, zu beauftragen.“

Das Generalkommando ersucht, fortlaufend Nachforschungen in obigem Sinne anzustellen und diesbezügliche Mitteilungen hierher gelangen zu lassen.

Der Kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

I. 395. Weilburg, den 21. Januar 1916.
Abdruck vorstehender Verfügung erhalten die Ortspolizeibehörden des Kreises zur gefälligen Kenntnisnahme und weiteren Veranlassung.

Ich ersuche Nachforschungen im Sinne vorstehenden kriegsministeriellen Erlasses umgehend anzustellen und über das Ergebnis bis zum 5. Februar d. Js. erstmalig zu berichten.
Der königliche Landrat.
L. v. R.

v. Podbielski †.



Der preussische Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten a. D. Viktor v. Podbielski ist in Berlin gestorben. Er ist einem Herzschlag erlegen. Podbielski wurde am 26. Februar 1844 in Frankfurt a. O. als Sohn des späteren Generalquartiermeisters Theodor v. Podbielski geboren, hat also beinahe ein Alter von 72 Jahren erreicht. Nach seiner glänzenden militärischen Laufbahn wurde er am 1. Juli 1897 als Nachfolger Stephans auf den Posten des Staatssekretärs im Reichspostamt berufen. Nach vierjähriger Tätigkeit daselbst erfolgte seine Ernennung zum Landwirtschaftsminister. Sein Rücktritt als solcher erfolgte im Jahre 1906. Seither lebte v. Podbielski im Ruhestand.

Modellierbogen

empfehlen

A. Gramer.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 8 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Charlotte Haibach

geb. Burger

im vollendeten 70. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Waldhausen, den 23. Januar 1916.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 3 Uhr statt.

Wer Brotgetreide versüttet, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Frankfurt a. M., im Kriegsjahr 1916.

In dem abgelaufenen Jahre sind unseren Truppen im Felde sowie den Verwundeten und Kranken in dem Etappengebiet zahlreiche Beweise liebevoller Fürsorge zuteil geworden. Insbesondere gedenken jene in rührender Dankbarkeit der ihnen zum Weihnachtsfest aus weiten Kreisen reichlich zugeflossenen sinnigen Spenden.

Weiteres Durchhalten wird unseren Truppen auch im neuen Jahre beschieden sein, was uns anspornen muß, auch fernerhin in der Liebesgabentätigkeit nicht zu erlahmen.

Die Abnahmestellen sind höheren Ortes dazu bestimmt, alle zur freien Verfügung eingehenden Liebesgaben auf vorgeschriebenem Wege den bedürftigen Truppen, Verwundeten und Kranken zuzuführen.

Um nun den vielseitigen Anforderungen von **Nahrungsmitteln und Bekleidungsgegenständen** gerecht werden zu können, bittet die Abnahmestelle I, sie auch in Zukunft bei der Ueberweisung von Liebesgaben in weitgehendster Weise zu berücksichtigen.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 1 für das XVIII. Armeekorps.

Auf Veranlassung der Abnahmestelle freiwilliger Gaben des XVIII. Armeekorps wenden wir uns erneut an die Opferwilligkeit der Kreiseinwohner mit der herzlichen Bitte, **Nahrungsmittel und Bekleidungsgegenstände** der bisher üblichen Art uns zur Ueberweisung an die Abnahmestelle des XVIII. Armeekorps zugehen zu lassen und bei unserer Abteilung für Liebesgaben z. B. des Herrn Rentners **Drehfus** hier abzugeben.

Weilburg, den 20. Januar 1916.

Das Kreis Komitee vom Roten Kreuz.

Oberförsterei Weilburg (Windhof.)

Samstag, den 29. Januar 1916, vormittags 11½ Uhr in der Wirtschaft **Willy zu Grävened** Brennholzverkauf aus Distrikt 10 a Hinterholz: **Eichen: 2 rm Scheit, 9 rm Knüppel; Buchen: 139 rm Scheit, 65 rm Knüppel, 15 Pdt. Wellen.**

Ersatz-Kessel!

Am Dienstag trifft ein Waggon erstklassiger

Stahlblech-Kessel

ein und können nachstehende Größen sofort abgegeben werden:

60, 65, 68, 70, 73, 75, 78 cm lichte Weite.

Eisenhandlung Bissfen.

Weilburg.

1 pfund Seifenpulver 30 pfennig.

zu 25, 50, 100 Pfund und höher gibt ab unter Nachnahme

A. Straub, Diez.

Pfaff-Nähmaschine

erstklassiges Fabrikat.
Reparaturen prompt
billig.

Fr. Rinker Wb.

Braver Junge

aus der Stadt kann zu Oftern in die Lehre treten.
Wo sagt die Expedition.

Tüchtiges Dienstmädchen

sofort gesucht.
Wo sagt die Exped.

Kopierbücher

à 250, 500 u. 1000 Bl.
empfehlen **A. Gramer.**

Lehrling

zu Oftern gesucht
Hoff. Jacobs.



Berufslifte. (Oberlahn-Kreis).

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 56.
Gefr. Wilhelm Ebel aus Münster gefallen.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 360.
Gefr. Wilhelm Bördner aus Blesbach schw.

Bekanntmachung.

Es sind von der Stadtverwaltung vermittelt und den nachfolgenden Geschäften an die Ladenkundschaft zugeben:

grüne Erbsen

55 Pfennig für das Pfund.

Verkaufsstellen: W. Baurhenn, R. Brehm, Bierenhede, D. Hauch, W. Krafft, W. Kroh, A. Müller, L. Müller, K. Ostwald, C. Reeh, W. Seibel, F. Schmidt, R. Schmidt.

Weilburg, den 20. Januar 1916.

Der Magistrat.

Wer weiss, wie lange

der Krieg noch dauert? Wohl niemand! Deshalb heisst es, immer auf dem Posten sein und nichts unversucht lassen, was zu einer Besserung der Lage beitragen oder wenigstens eine Verschlechterung vorbeugen kann.

Gerade im Kriege ist daher eine

ständige Einrückung in dem

„Weilburger Anzeiger“

(Kreisblatt für den Oberlahn-Kreis)

unentbehrlich.

Weilburg, 22. Jan. 1916. Viktualienmarkt. **Äpfel** per Pfd. 10—12 Pfg., **Birnen** per Pfd. 10—12 Pfg., **Butter** per Pfd. 1.90 Mk., **2 Eier** 36 Pfg., **Kartoffeln** per Ztr. 3.50 Mk. (Höchstpreis).

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Dienstag, den 25. Januar 1916. Zunehmende Bewölkung und meist trübe, später neue Niederschläge (meist Regen) und milder, kein Frost mehr.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern 9°
Niedrigste heute —4°
Niederschlagshöhe 0 mm
Lahnpegel 3,20 m